

Medienmitteilung zur FIZ-Publikation „Endlich in Sicherheit? Betroffene von Menschenhandel im Schweizer Asylsystem“

Die Publikation erscheint im Rahmen des seit 2019 laufenden Projektes „umfassender Schutz und Unterstützung für Opfer von Menschenhandel im Asylbereich. Das Projekt macht verschiedene strukturelle Hürden und rechtliche Lücken für Betroffene von Menschenhandel im Asylbereich sichtbar und gibt den Menschen ein Gesicht und eine Stimme. Zum Beispiel: Dominique.

Dominique ist eine von über 300 Personen, welche die FIZ im Rahmen des Projekts unterstützt hat. Die beratenen Personen kamen aus über 65 Ländern in die Schweiz. Am häufigsten aus Nigeria, Afghanistan, Somalia und der demokratischen Republik Kongo. 30 von ihnen waren minderjährig.

(K)ein Einzelfall: Re-Trafficking Gefahr durch Dublin-Rückführungen

„Ich musste Drogen schmuggeln oder mein Leben lassen. Ich musste in andere Länder flüchten, musst mich verstecken, wurde entführt. Ich wurde gezwungen, gegen meinen Willen sexuelle Dienstleistungen zu erbringen. Ich wollte nicht mehr leben“ – Dominique.

Dominique stellte einen Asylantrag in der Schweiz. Und erhielt zunächst einen Nichteintretens-Entscheid: Obwohl Dominique stark traumatisiert war, als Opfer von Menschenhandel identifiziert wurde und (auch) im zuständigen Dublin-Staat ausgebeutet worden war.

*„Es gibt immer einen Weg, um die Realität gegen uns zu verwenden, den Spiess umzudrehen“
– Dominique, Opfer von Menschenhandel, Asylsuchender, FIZ-Klient*

Die Geschichte von Dominique ist kein Einzelfall: die Ausbeutung der Betroffenen fand in 45 verschiedenen Ländern statt. Vor allem in Italien, Libyen, Griechenland, Frankreich und der Türkei. Gleichzeitig wurden viele Betroffene, die im Projektrahmen beraten und betreut wurden, in einen (Dublin)-Staat zurückgeführt: hauptsächlich nach Italien, Griechenland und Spanien. **Opfer von Menschenhandel werden also oftmals in genau die Länder zurückgeführt, in denen sie ausgebeutet worden sind – ohne Schutz oder Perspektive.**

Tatort: Ausland

Dominique erhielt dank dem Projekt psychologische Unterstützung, Hilfe im Aufbau eines Netzwerks und Unterstützung in seinem Beschwerdeverfahren gegen den Nichteintretens-Entscheid. Auch dank dem Einschätzungsbericht der Beraterin und einem psychologischen Gutachten wurde schlussendlich auf die Dublin-Überstellung verzichtet und Dominique erhielt schlussendlich eine Aufenthaltsbewilligung.

Ohne spendenbasierte Projekte wie das der FIZ hätten Personen wie Dominique keinen Zugang zu spezialisierter Opferhilfe. Das Opferhilfegesetz gilt nämlich nur für Personen, die in der Schweiz ausgebeutet worden sind. Um diese Lücke zu schliessen, setzt sich die FIZ für die parlamentarische Initiative „Lücke im OHG schliessen. Opfer mit Tatort Ausland unterstützen (22.456)“ ein, welche in der Sommersession vom Nationalrat gutgeheissen wurde und die jetzt zurück in die Rechtskommission des Ständerats geht.

Weitere Informationen finden Sie in der beigelegten unveröffentlichten Asylpublikation (Sperrfrist: 20.06.2024, 10:00 Uhr). Für weitere Informationen stehen Ihnen Fanie Wirth (Bereichsleiterin Fachwissen & Advocacy): +41 44 436 90 16 oder Géraldine Merz (Projektleiterin Menschenhandel & Asyl): +41 79 385 29 91 zur Verfügung.